

## Al-Jazeera-Interview mit Prof. Dr. Patrick Franke

Der arabische Nachrichtensender Al Jazeera hat am 21. November 2022 auf seiner Website ein Interview mit Prof. Dr. Patrick Franke veröffentlicht. Thema sind Frankes digitale islam-bezogene Projekte in Wikipedia und Wikiversität, die Gründe, die ihn zur Beschäftigung mit dem Islam brachten, Orientalistik in Deutschland und die Ursachen von Islamophobie. Das Interview, das im Original [hier](#) abrufbar ist, führte Mohamed Fatouh Wally. Nachfolgend eine deutsche Übersetzung.

In der Einleitung des Interviews wird Patrick Franke mit seiner akademischen Vita und seinen beiden digitalen Projekten, der [Bamberger Islam-Enzyklopädie \(BIE\)](#) und der [Bamberger Einführung in die Geschichte des Islams \(BEGI\)](#) kurz vorgestellt. Danach folgen die Fragen.



محمد فتوح | 21/11/2022 | آخر تحديث: 21/11/2022 | 01:28 (مكة المكرمة)

### **Warum Digitalisierung? Was hat Sie in den letzten Jahren dazu bewogen, Ihre Projekte auf den Cyberspace und Open Source zu konzentrieren?**

Ich bin natürlich nicht der einzige Wissenschaftler, der im digitalen Raum aktiv ist. Fast alle Wissenschaftler machen das auf die ein oder andere Weise, zum Beispiel indem sie ihre Artikel online veröffentlichen, wissenschaftliche Online-Datenbanken unterhalten oder in den sozialen Medien präsent sind. Das Besondere an meinem Projekt ist, dass ich die Wikipedia als Publikationsmedium nutze. Das mache ich deswegen, weil ich mit der Wikipedia sehr viele Menschen erreichen, gleichzeitig aber auch Sachverhalte differenziert darstellen kann, ohne Komplexität reduzieren zu müssen.

### **In der deutschsprachigen Wikipedia gibt es eine Anzahl von sachlichen Artikeln über den Islam. Gibt es einen festen Plan zur Anreicherung der Inhalte zum Islam auf Deutsch, oder beziehen sich die ausgewählten Themen hauptsächlich auf Ihre Forschungsinteressen?**

Das Projekt der *Bamberger Islam-Enzyklopädie* zielt grundsätzlich darauf ab, das Themenfeld des Islams in seiner Gänze abzudecken, sowohl durch Verbesserung bereits bestehender Artikel als auch durch Anlegung neuer Artikel. Allerdings braucht ein solches Unternehmen viel Zeit. Schon jetzt gibt es ja in der deutschsprachigen Wikipedia mehr als 7500 Artikel zu islam-bezogenen Themen, die gepflegt werden müssen. Ich strebe bei dem Projekt nach enzyklopädischer Breite, doch versuche ich auch, darin Ergebnisse meiner eigenen Forschung vorzustellen, und in diesen Fällen werden Artikel auch schon einmal etwas länger.

### **Es ist für Orientalen schwer, sich vorzustellen, wieso sich ein Europäer als junger Mann entschließt, den Islam zu studieren und sich darauf zu spezialisieren. Erzählen Sie deshalb von sich! Was hat sie dazu gebracht, das zu tun, trotz der Unterschiede zwischen der europäischen und der islamischen Kultur und der geographischen Ferne?**

Es war die pure Neugierde. Das Interesse für den Orient entwickelte sich bei mir schon während der Schulzeit. Ich war sehr begeistert für Sprachen und habe in dieser Zeit schon Hebräisch und Arabisch gelernt. Außerdem habe ich in dieser Zeit viele lange Fahrradtouren durch die Länder Europas gemacht. Nach dem Abitur bin ich dann zu einer dreimonatigen Fahrradtour in den Orient aufgebrochen, bei der ich die Türkei, Syrien und Jordanien durchquerte. Nachdem ich auf diese Weise verschiedene Länder des Orients kennengelernt hatte, wuchs bei mir der Wunsch, auch die Sprachen dieser Länder noch besser zu erlernen. Deshalb habe ich mich für das Studium der Orientalistik entschieden. Anfangs habe ich mich nicht so sehr für den Islam als Religion interessiert. Dieses Interesse entwickelte sich erst später, während meines einjährigen Studiums in Syrien, als ich mehr über die verschiedenen islamischen Lehrrichtungen und Bewegungen erfahren habe und verstehen wollte, woher die Unterschiede zwischen ihnen herrühren.

**Können Sie uns etwas über Ihre Forschungsschwerpunkte bei Ihrer Beschäftigung mit dem Islam erzählen?**

Ich beschäftige mich in meiner Forschung mit sehr unterschiedlichen Themen. In meiner Doktorarbeit habe ich mich mit der Geschichte der Khidr-Figur befasst und untersucht, welche symbolische Funktion sie bei den verschiedenen islamischen Strömungen und Gruppierungen in den verschiedenen Zeiten erfüllt hat. Dafür habe ich Dokumente aus allen Gebieten der islamischen Welt, von al-Andalus bis nach Zentralasien und Indien, ausgewertet. Dabei habe ich festgestellt, dass die Idee, dass man Khidr treffen kann, sehr weit verbreitet, aber auch sehr umstritten ist. (Mein Doktorvater hat mich deshalb einmal im Scherz den Begründer der Wissenschaft des Istikhbar genannt.). In einer weiteren Arbeit habe ich mich der Geistesgeschichte Mekkas um die Zeit der islamischen Jahrtausendwende befasst. Zur Zeit arbeite ich an einer längeren Studie über die Geschichte der Kalām-Wissenschaft. Insgesamt kann man sagen, dass mein Forschungsschwerpunkt die islamische Ideen- und Begriffsgeschichte ist.

**Was sind die wichtigsten Forschungsprojekte, an denen Sie in den kommenden Jahren arbeiten wollen?**

Zunächst einmal ist es mir ein Anliegen, die *Bamberger Einführung in die Geschichte des Islams* fortzuschreiben und aktuell zu halten. Das Besondere dieser Darstellung der islamischen Geschichte, die in der Wikiversity, einem Schwesterprojekt der Wikipedia, veröffentlicht ist, ist ja, dass ich den Text im Gegensatz zu einem gedruckten Buch leicht verändern kann. Das nutze ich, um sie jedes Jahr zu aktualisieren und meine neusten Erkenntnisse einzuarbeiten. So kann ich auch auf aktuelle Entwicklungen reagieren, indem ich zum Beispiel Hinweise auf neue Deklarationen islamischer Organisationen aufnehme. Ansonsten arbeite ich zu sehr unterschiedlichen Themen sowohl der Geschichte als auch der Gegenwart. Das einzige Thema, das ich schwerpunktmäßig verfolgen will, ist die intellektuelle und soziale Geschichte von Mekka. Diese Stadt, die die eigentliche religiöse Achse der islamischen Welt darstellt, hat in den letzten Jahrzehnten ihr Aussehen bekanntlich sehr stark verändert. Um so wichtiger ist es, das kulturelle Erbe dieser Stadt anhand der erhaltenen Texte aufzuarbeiten.

**Die Araber wissen, dass die deutsche Orientalistik in der Vergangenheit große Bemühungen unternommen hat, aber der Beobachter hat den Eindruck, dass diese Bemühungen heute abgenommen und nicht mehr dieselben sind wie früher. Stimmen Sie dem zu? Und wenn ja, was sind die Gründe dafür?**

Nein, ich denke, dieser Eindruck ist nur deswegen entstanden, weil wissenschaftliche Leistungen üblicherweise erst mit einer gewissen Verzögerung von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Auch heute noch leisten deutsche Islamwissenschaftler sehr wichtige Forschungsbeiträge. Denken sie zum Beispiel an das sechsbändige Werk über das Verhältnis zwischen Theologie und Gesellschaft im frühen Islam von Josef van Ess, der im letzten Jahr verstorben ist. Oder an den neuen mehrbändigen Kommentar zu den mekkanischen Suren des Korans von Angelika Neuwirth. Thomas Bauer hat mit seinem Buch *Die Kultur der Ambiguität* vor ein paar Jahren eine sehr originelle neue Deutung der islamischen Geschichte geliefert. Gregor Schoeler und Andreas Görke haben in den letzten Jahren wichtige neue Ansätze in der Leben-Muhammad- und Hadith-Forschung entwickelt. Auch einige Islamwissenschaftler, die heute in den USA forschen und dort zu den Spitzenwissenschaftlern gehören, sind eigentlich Produkte der deutschen Orientalistik, so zum Beispiel Sabine Schmidtke in Princeton und Frank Griffel in Yale.

**Stimmen Sie dem herrschenden Narrativ zu, dass die deutsche Orientalistik fairer war als die britische und französische Orientalistik, weil sie im Gegensatz zu ihnen nicht in die Kolonialisierung der islamischen Welt verstrickt war. Oder bewerten Sie das anders?**

Im Gegensatz zur britischen und französischen Orientalistik ist die deutsche Orientalistik seit ihren Anfängen stärker philologisch ausgerichtet. Von daher ist dieses Narrativ nicht ganz falsch. Diese Konzentration auf die Philologie hat sich aber mehr oder weniger zufällig ergeben, weil Deutschland mit seinen Bestrebungen, ein Kolonialreich zu errichten, gescheitert ist. Wir sollten nicht vergessen, dass der erste Lehrstuhl für Islamwissenschaft im heutigen Sinne 1908 am Hamburger Kolonialinstitut geschaffen wurde. Grundsätzlich gab es also auch in Deutschland den Wunsch, die Orientalistik für den Kolonialismus in den Dienst zu nehmen. Doch musste Deutschland seine Bestrebungen, ein Kolonialreich zu unterhalten, nach dem Ersten Weltkrieg aufgeben. Und so hat sich auch die Orientalistik ab dieser Zeit wieder stärker auf die philologische Arbeit beschränkt.

**Inwieweit stimmen Sie den Thesen Edward Saids bei seiner Orientalismuskritik zu?**

Edward Saids These, dass der gesellschaftliche orientalistische Diskurs mit seinen Stereotypisierungen in der Vergangenheit eine ideologische Rechtfertigung für den Kolonialismus geliefert hat, ist teilweise sicherlich zutreffend. Daraus abzuleiten, dass auch die heutige wissenschaftliche Orientalistik stereotypen Bildern des Orients oder des Islams Vorschub leistet oder ein Machtdiskurs im Foucault'schen Sinne ist, wäre aber falsch. Die meisten Orientalisten setzen sich heute sehr kritisch mit den in der Gesellschaft verbreiteten negativen Stereotypen vom Orient auseinander und versuchen ein möglichst differenziertes Bild von den Verhältnissen in dieser Region zu zeichnen, wobei sie auch auf die negative Rolle eingehen, die der europäische Kolonialismus bei der Entstehung mancher gesellschaftlicher und politischer Probleme gespielt hat.

**Der Islam wird mittlerweile in Deutschland in mehreren unterschiedlichen Fächern gelehrt, in der Islamwissenschaft, in der Islamischen Theologie, und es gibt auch Studiengänge für Nahoststudien. Wie wird der Islam in all diesen Fächern studiert?**

Nahoststudien ist ein Fach, das nicht viel mit dem Islam zu tun hat. Es ist eine reine Regionalwissenschaft. Islamwissenschaft ist zwar auf den Islam bezogen, doch wird dieses Fach an den meisten deutschen Universitäten nicht als Wissenschaft vom Islam, sondern als Wissenschaft von der islamischen Welt und Zivilisation betrieben, wobei es sich üblicherweise auf die Geschichte des Vorderen Orient beschränkt und die anderen Regionen der islamischen Welt vernachlässigt. Das Fach entspricht damit ungefähr dem, was im angloamerikanischen Raum "Middle Eastern Studies" genannt wird. Nur an wenigen Universitäten, so in Bamberg und Erfurt, liegt der Schwerpunkt der Islamwissenschaft auf der Beschäftigung mit dem Islam als Religion. Das Fach "Islamische Theologie" ist in Deutschland erst in den letzten Jahren geschaffen worden, und zwar mit dem Ziel, eine

gesellschaftliche Asymmetrie zu beseitigen. So wie bereits die christlichen Kirchen an den Universitäten mit theologischen Fakultäten vertreten sind, sollten auch die in Deutschland lebenden Muslime auf akademischer Ebene eine Repräsentation erhalten und damit besser in die Gesellschaft integriert werden. Den Muslimen sollte damit außerdem die Möglichkeit gegeben werden, ihren geistlichen Nachwuchs an den staatlichen Universitäten ausbilden zu lassen. Islamische Theologie in Deutschland entspricht somit eher dem, was im angloamerikanischen Raum "Islamic Studies" genannt wird, allerdings gibt es bei der Islamischen Theologie Beiräte, die auf die Besetzung der Stellen und die Studieninhalte Einfluss nehmen können. In diesen Beiräten sind Delegierte muslimischer Verbände vertreten, analog zu den Beiräten bei den christlich-theologischen Fakultäten, in denen die Kirchen vertreten sind.

**Islamwissenschaft ist meistens an einem Institut zusammen mit Turkologie, Iranistik und Arabistik untergebracht. Inwiefern ergänzen sich die vier Fächer gegenseitig? Beschränken sich Iranistik und Turkologie auf Kultur und Sprache der Region, die sie untersuchen? Oder befassen sich auch mit der Kultur und dem Verständnis des Islams?**

Die vier Fächer sind deswegen häufig, aber auch nicht überall, an einem Institut untergebracht, weil sie viele Berührungspunkte und Überschneidungen haben. Wer den Islam richtig verstehen will, muss sich auch mit seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen in den verschiedenen Ländern befassen. Das ist der Grund, warum in der Islamwissenschaft auch häufig islambezogene Lehrveranstaltungen mit regionalem Schwerpunkt, z.B. zur Türkei, zu Iran, den arabischen Ländern, aber auch Indien und Südostasien, angeboten werden. Umgekehrt prägt der Islam sehr stark Geschichte, Kultur, und Gesellschaftsstrukturen der Länder, mit denen sich Turkologie, Iranistik und Arabistik befassen, deshalb werden in diesen Fächern häufig auch Themen behandelt, die einen Bezug zum Islam haben. Die Fächer ergänzen sich also gegenseitig sehr gut, und genau dieser Effekt ist es, der mit der Unterbringung in einem gemeinsamen Institut intendiert ist.

**Was sind heute die auffälligsten Stärken und Schwachpunkte der deutschen akademischen Forschung im Bereich der Islamwissenschaft?**

Das lässt sich nicht so leicht sagen, denn dadurch, dass die deutsche Islamwissenschaft hochgradig internationalisiert ist, treten nationale Unterschiede nicht mehr ganz so stark zu Tage. Internationalisiert ist sie durch Zusammenarbeit in internationalen Forschungsprojekten, aber auch dadurch, dass Forschungsteams in Deutschland internationalen Charakter haben. Von ihren Ursprüngen her ist aber die deutsche Islamwissenschaft sehr stark philologisch geprägt, und im Bereich der Philologie und Geschichtswissenschaft liegen wahrscheinlich immer noch ihre größten Verdienste. Gerade die Frage, wie in der Geschichte des Islams Texte eingesetzt wurden, um Herrschaft und religiöse Autoritäten zu legitimieren oder zu delegitimieren oder kollektive Identitäten zu konstruieren, hat man in Deutschland immer wieder gerne und erfolgreich untersucht. Anthropologische Forschung spielt dagegen in der deutschen Islamwissenschaft bis heute nur eine untergeordnete Rolle, und wenn man will, kann man darin einen Schwachpunkt sehen.

**Wie sehen Sie die Ergebnisse der deutschen Wissenschaft bezüglich des Islams in den nächsten fünfzig Jahren?**

Ich weiß nicht, ob ich diese Frage richtig verstanden habe. Wenn es um die Ergebnisse der heutigen Forschung geht, so denke ich, dass sie zum großen Teil noch in fünfzig Jahren Bestand haben werden. Wenn es aber um die Entwicklung der Islam-Forschung in den nächsten fünfzig Jahren geht, so ist diese zum Einen von den Entwicklungen in den Geisteswissenschaften allgemein und zum Anderen

von der Stellung des Islams im deutschen Wissenschaftssystem abhängig. Was die Entwicklung der Geisteswissenschaften allgemein betrifft, so ist damit zu rechnen, dass die systematische Nutzung computergestützter Verfahren und digitaler Ressourcen in den nächsten Jahrzehnten weiter an Bedeutung zunehmen wird (Stichwort: Digital Humanities). Was die Stellung des Islams im Wissenschaftssystem anlangt, so ist damit zu rechnen, dass die Islamische Theologie die Islamwissenschaft langfristig in den Hintergrund drängen wird. Das dürfte im Ergebnis dazu führen, dass normative Forschung zum Islam eine erheblich größere Rolle spielen wird als heute und dass Forschung zum Islam vorwiegend in der Hand von Muslimen liegen wird.

### **Mischt sich die Wissenschaft in Deutschland bei gesetzgeberischen Entscheidungen, die die Islampolitik in Deutschland betreffen, ein oder gibt es da eine Trennung zwischen Wissenschaft und Politik bezüglich der Positionierung gegenüber dem Islam und der Islamischen Welt?**

Grundsätzlich sind Wissenschaft und Politik in Deutschland zwei getrennte Sphären, aber es gibt durchaus viele den Islam und die Islamische Welt betreffende politische Prozesse, an denen Vertreter der Islamwissenschaft als Berater beteiligt sind. Das prominenteste Beispiel ist die seit 2006 bestehende Deutsche Islam-Konferenz (DIK), das wichtigste Forum für den Dialog zwischen dem deutschen Staat und den in Deutschland lebenden Muslimen. An diesem Forum haben in der Vergangenheit viele Islamwissenschaftler mitgewirkt, unter anderem Prof. Dr. Mathias Rohe, ein Spezialist für Islamisches Recht. Auch die Geschäftsführung lag lange in der Hand eines Islamwissenschaftlers. Eine Einrichtung, die im Bereich der Außenpolitik die Brücke zwischen Wissenschaft und Politik schlägt, ist die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin. An ihr sind ebenfalls mehrere Islamwissenschaftler tätig, unter anderem Guido Steinberg, ein Spezialist für die Politik Saudi-Arabiens. Von 2005 bis 2020 wurde die Einrichtung auch von einem Islamwissenschaftler, Volker Perthes, geleitet.

### **Wie weit kann man sagen, dass die wissenschaftlichen Institutionen, die sich mit dem Islam beschäftigen, politisiert sind oder den wechselhaften Vorgaben der unterschiedlichen Regierungen Folge leisten?**

Dadurch, dass Universitäten und Forschungsinstitute in Deutschland Autonomie besitzen, Rektoren und Dekane zum Beispiel nicht vom Staat eingesetzt, sondern von den Mitgliedern der Institutionen selbst gewählt werden, sind sie vor politischer Einflussnahme durch die Regierungen recht gut geschützt. Was es aber natürlich gibt, ist, dass einzelne Wissenschaftler mit Positionen bestimmter Parteien sympathisieren und dementsprechend auch diese Positionen in ihre wissenschaftliche Arbeit einbringen. Einige Wissenschaftler sind zum Beispiel bei ihrer Forschung zum Islam eher an sicherheitspolitischen Themen interessiert, während andere den Schwerpunkt auf integrationspolitische Fragen legen. Politisiert sind die Universitäten in Deutschland wahrscheinlich am stärksten durch die Studierendenschaft. Linke Studierende haben in den letzten Jahren mehrfach wissenschaftliche Veranstaltungen an Universitäten zu verhindern versucht, die ihrer Auffassung nach rassistisch oder diskriminierend waren. An der Universität Frankfurt/Main haben zum Beispiel 2019 Studierende eine Konferenz, die sich mit der gesellschaftlichen Bewertung des Islamischen Kopftuchs befasste, zu verhindern versucht und der Organisatorin anti-muslimischen Rassismus vorgeworfen. Das sind Formen der Politisierung, die auch gefährlich für die Wissenschaftsfreiheit werden können, weil sie auf eine Unterdrückung des freien Austauschs von Argumenten abzielen.

### **Trotz des ausgewogenen Urteils einer großen Anzahl von deutschen Wissenschaftlern hinsichtlich des Islams ist der beherrschende Ton in den Medien die Islamophobie. Was sind die Gründe dafür?**

Ich bin mit dieser Beschreibung der Situation in den Medien nicht ganz einverstanden. Die öffentlich-rechtlichen Sender und die meisten großen Tageszeitungen in Deutschland bemühen sich nach meinem Eindruck ebenfalls um eine ausgewogene Darstellung zum Islam. Ich lese zum Beispiel täglich die Süddeutsche Zeitung und stoße dort nur sehr selten auf Artikel, die man als islamfeindlich einstufen kann. Islamophobie ist eher in den Sozialen Medien beheimatet, wo Menschen ungefiltert ihre politischen Meinungen posten. Für die Angst vor dem Islam in den europäischen Gesellschaften gibt es meines Erachtens drei Gründe: 1. der Wegfall des politischen Gegners und Systemrivalen des Westens nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, der eine Lücke entstehen ließ, die durch den Islam ausgefüllt wurde; 2. die Zunahme des islamistischen Terrorismus mit zahlreichen Anschlägen auch auf europäischem Boden nach 2001 und 3. die massive Zuwanderung von Muslimen aus Asien und Afrika nach dem Arabischen Frühling. Die zeitliche Koinzidenz dieser drei Faktoren hat in Europa eine beispiellose Welle von Antiislamismus hervorgebracht, die in Deutschland in der Gründung von Pegida und der antiislamischen Wende der AfD gipfelte. Mittlerweile ist der Höhepunkt des Antiislamismus aber überschritten, da sowohl die muslimische Zuwanderung als auch der islamistische Terrorismus an Intensität abgenommen haben. Mittlerweile hat der Westen mit Russland und China auch neue Gegner erhalten, wodurch die Angst vor dem Islam in den Hintergrund gedrängt wird.

**Wird in der westlichen Wissenschaft auch das zur Kenntnis genommen, was die Araber heute auf Arabisch über den Islam schreiben, oder begnügt man sich auf das Studium des Schrifttums in westlichen Sprachen?**

Nein, selbstverständlich befasst man sich in der Islamwissenschaft auch mit dem heutigen islamischen Denken, und da werden arabische Texte genauso studiert wie persische, türkische oder indonesische. Wer ein Studium der Islamwissenschaft in Deutschland abschließt, muss auch bewiesen haben, dass er imstande ist, arabische Texte zu lesen und inhaltlich zu verstehen. Das Studium westlicher Literatur reicht dafür nicht aus. Richtig ist aber auch, dass in der Islamwissenschaft arabische Sekundärliteratur keine große Rolle spielt. Zum Teil liegt das daran, dass sie stärker normativ orientiert ist, während die Islamwissenschaft mehr deskriptiv arbeitet.

**Wie bewerten Sie die Situation im Nahen Osten ein Jahrzehnt nach dem Arabischen Frühling?**

Der Arabische Frühling war sowohl in der arabischen Welt als auch im Westen mit vielen Hoffnungen verbunden. Die Verleihung des Friedensnobelpreises an die politische Aktivistin Tawakkul Karman im Jahre 2011 war sichtbarster Ausdruck dieser Hoffnungen. Man glaubte, dass eine neue Generation von Politikern die arabischen Länder in die Demokratie und zu mehr gesellschaftlicher Partizipation führen könnte. Die westlichen Regierungen und Organisationen haben diesen Prozess mit großer Anteilnahme begleitet und versucht, wo immer möglich, Hilfestellungen zu geben. Leider haben sich die Hoffnungen, die mit dem Arabischen Frühling verbunden waren, aber nicht erfüllt. Mehrere arabische Länder sind im Zuge der politischen Auseinandersetzungen ins Chaos abgeglitten, andere sind zu einem autoritären Regierungssystem zurückgekehrt, wobei der Kampf gegen den Islamismus als Rechtfertigung diente. Mit der autoritären Wende in Tunesien unter Kais Saied scheint das politische Erbe des Arabischen Frühlings auch in dessen Ursprungsland endgültig begraben zu sein. Es sieht also leider so aus, als ob diejenigen Wissenschaftler, die meinen, dass die arabische Welt wegen ihrer speziellen Gesellschaftsstruktur „demokratieresistent“ ist, Recht behalten haben. Allerdings können sich die Dinge auch schnell wieder ändern.